

„Ziel nicht aus den Augen verlieren“

Gesprächsabend anlässlich des Oeversee-Gedenkens: Bekenntnis zu offenen Grenzen

Von Bernd Philipsen

OEVERSEE Auch in Zeiten, in denen nationalistische Tendenzen wieder zunehmen, sollte die Europäische Union weiter daran arbeiten, ihr Gründungsversprechen von Frieden und Wohlstand für alle zu erfüllen. So lautet die wichtigste Botschaft, die vom Sankelmarker Europa-Gespräch am Dienstagabend ausgeht. Im Mittelpunkt der gut besuchten Veranstaltung am Vorabend des 155. Oeversee-Gedenkens stand die Frage, ob Grenzen in Europa wieder mehr an Bedeutung gewinnen.

Für die Europäische Akademie begrüßte Jörg-Dietrich Kamischke die Gäste, besonders herzlich eine zahlenmäßig starke Delegation aus Graz in der Steiermark mit Landtagspräsidentin Bettina Vollath an der Spitze. Er würdigte den Einsatz des Stammkomitees, das angesichts der vielen Toten auf den Schlachtfeldern von Oeversee eine Erinnerungskultur ins Leben gerufen habe, die geprägt sei von Mitmenschlichkeit und Versöhnung.

Grenzen und Kontrollen an Grenzen sind wieder ein Thema geworden, stellte Utz Schliesky fest. Der Direktor des Schleswig-Holsteinischen Landtages beschrieb



Kranzniederlegung am Österreicher-Denkmal nach dem Oeversee-Marsch: mit dem schleswig-holsteinischen Landtagsabgeordneten Johannes Callsen (Mitte) und Bettina Vollath, der Landtagspräsidentin der Steiermark.

FOTO: STAUDT

das Klima im deutsch-dänischen Grenzland dennoch als positiv: Hier lebe Europa, hier werde miteinander gesprochen. Europa lebe durch seine Regionen, weniger durch seine Metropolen. Dafür sei diese Region ein gutes Beispiel.

Landtagspräsidentin Vollath erinnerte daran, dass die Grenzöffnungen in Europa viele Vorteile mit sich gebracht hätten – nicht nur wirtschaftlich, sondern auch für die persönlichen Freiheiten der Menschen. Am stärksten habe ohne Zweifel die Wirtschaft vom Binnen-

markt profitiert. Doch die Grenzen zu öffnen, sei nur der halbe Weg, für ein wahrhaft vereintes Europa müssten auch die sozialen Unterschiede beseitigt werden. Denn: „Bei jedem Fortschritt ist es wichtig, dass er allen Menschen dient. Europa wird sozial sein oder es wird nicht sein“, sagte sie.

Johannes Petersen, der Vorsitzende des Stammkomitees, berichtete von seinen Eindrücken in Graz und betonte, dass die kriegerischen Ereignisse vom Winter 1864 in Oeversee im Bewusstsein der Menschen in der Steier-

mark noch immer stark verankert seien. Hinsichtlich der neuen nationalistischen Bewegungen in Europa sprach er die Hoffnung aus, dass derartige Strömungen nicht auf die deutsch-dänische Grenzregion überspringen mögen.

Der Historiker Jan Schlürmann aus Kiel warf einen Blick in die deutsch-dänische „Grenzgeschichte“ mit vier verschiedenen Grenzverläufen in den vergangenen 1000 Jahren. Die Grenze nach der Volksabstimmung 1920 nördlich von Flensburg sei zur stabilsten Außengrenze

Deutschlands geworden. Nationale Grenzen seien nicht bedeutungslos geworden, hob Schlürmann hervor: „Sie bieten den Menschen Orientierung in einer unübersichtlich gewordenen Welt.“

In einer Diskussionsrunde, in der auch die aktuellen Grenzkontrollen an der deutsch-dänischen Grenze und das bevorstehende Jubiläum der Grenzziehung von 1920 thematisiert wurden, versicherte der Historiker Steen Bo Frandsen von der Universität Süddänemark, die dänischen Maßnahmen an der deutsch-dänischen Grenze seien nicht gegen Deutsche und Deutschland gerichtet; es handle es sich auch zu einem gewissen Teil um Symbolpolitik gegenüber der eigenen Bevölkerung.

Die meisten Teilnehmer des Europa-Abends begegneten sich am nächsten Morgen wieder zum traditionellen Marsch von Flensburg nach Oeversee. Daran nahmen bei strömendem Regen rund 450 Personen teil. Landtagspräsidentin Vollath mahnte in ihrer Gedenkrede am Österreicher-Denkmal: „Wir dürfen unser Ziel, Frieden in Europa dauerhaft zu bewahren, nicht aus den Augen verlieren und müssen dafür sorgen, dass es nicht Nationalismen zum Opfer fällt.“